Degussa Marktreport

14. Februar 2019 Wirtschaft · Finanzen · Edelmetalle

USD pro Feinunze Gold

USD pro Feinunze Silber

EURUSD

Quelle: Thomson Financial.

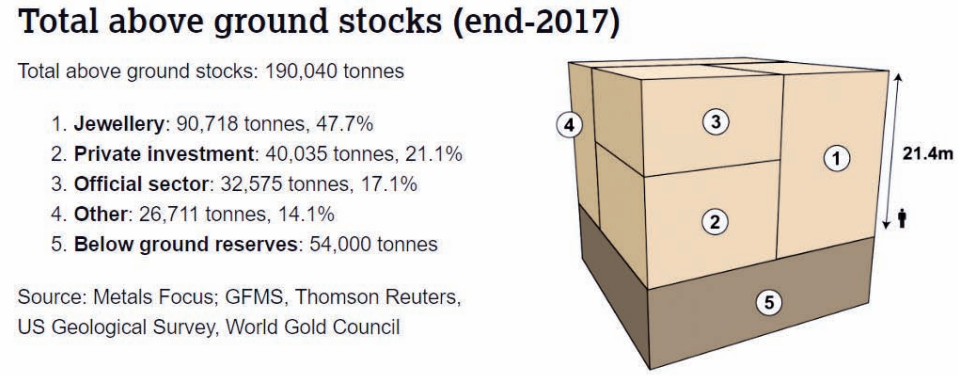
Edelmetallpreise

	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent): 2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1308.5	0.4	7.8	-0.7
Silber	15.7	0.0	10.7	-4.0
Platin	791.0	-2.8	-5.4	-19.5
Palladium	1378.9	1.3	27.8	32.3
II. In Euro				
Gold	1156.3	1.2	7.8	7.0
Silber	13.9	0.8	10.7	3.7
Platin	699.0	-2.0	-5.5	-13.3
Palladium	1219.0	2.3	27.6	42.6
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	144185.0	1.0	5.2	2.6
CNY	8881.3	1.0	4.9	6.5
GBP	1012.2	2.5	6.5	5.7
INR	93035.1	1.9	3.6	8.3
RUB	85916.8	0.0	7.5	15.7

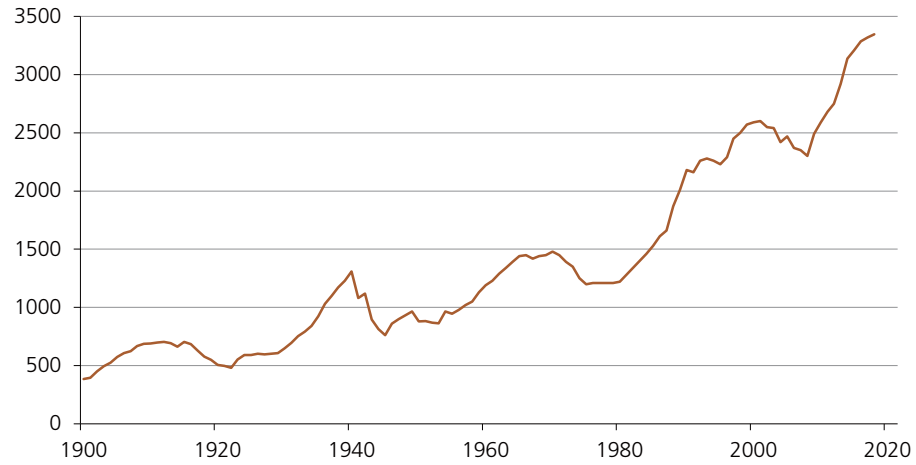
Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen.

VIEL GELD, WENIG GOLD

►Physisches Gold ist und bleibt ein knappes Gut. Das ist eine wichtige Einsicht: Die Menge des ungedeckten Papiergeldes in Relation gesetzt zur Produktionsmenge des Goldes ist ein aufschlussreicher Indikator, um die künftige Goldpreisentwicklung besser einschätzen zu können.



1 Weltweite Goldminenproduktion ist angestiegen, …
Weltweite Goldproduktion in Tonnen pro Jahr



Quelle: USGS, World Gold Council; eigene Berechnungen (2014 – 2018).

Die weltweite Goldminenproduktion ist in den vergangenen 119 Jahren im Trendverlauf, wenngleich auch unter erheblichen Schwankungen, angestiegen (Abb. 1). In 2018 betrug die Jahresproduktion 3.346,9 Tonnen – ein Rekordwert – im Vergleich zu lediglich 386 Tonnen pro Jahr zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die erhöhte Fördermenge des Goldes lässt sich durch eine ganze Reihe von Faktoren erklären: Entdeckung und Erschließung neuer Fördermöglichkeiten, verbesserte und kostengünstigere Produktionstechnologien etc. Besonders interessant ist allerdings der Verlauf der Wachstumsraten der Goldminenproduktion.

In der Zeit 1901 bis 2018 nahm die durchschnittliche Goldfördermenge um etwa 2,0 Prozent pro Jahr zu (Abb. 2). Mit Beginn des 21. Jahrhunderts hat sich die Wachstumsrate merklich abgeschwächt. Sie betrug in der Zeit von 2000 bis 2018 nur noch 1,45 Prozent pro Jahr. Über die letzten 118 Jahre hat sich das Wachs-

Degussa
GOLD UND SILBER.

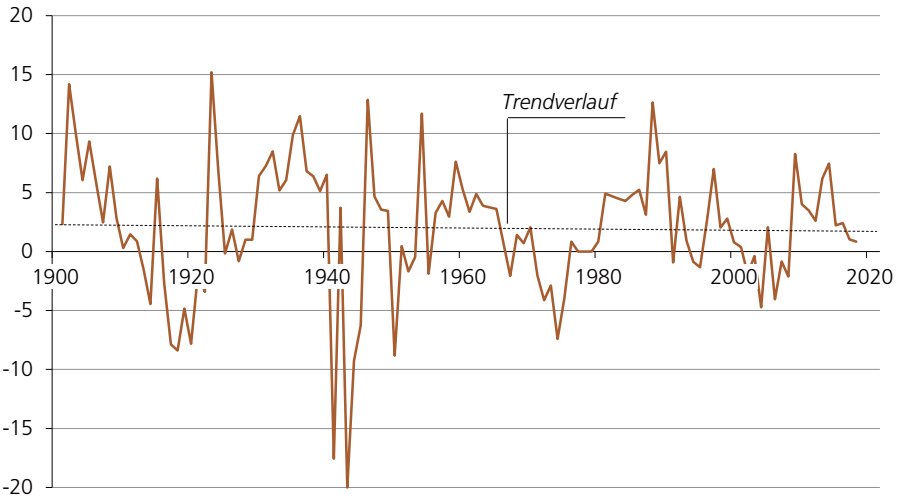
DER BESTE VORSATZ FÜR 2019 IST AUCH DER LEICHTESTE. EIN GOLD-SPARPLAN VON DEGUSSA.

DEGUSSA-GOLDSPARPLAN.DE

Augsburg I Berlin I Frankfurt
Hamburg I Hannover
Köln I München I Nürnberg
Pforzheim I Stuttgart
Zürich I Genf
Madrid I London

tum der weltweiten Goldminenproduktion dennoch als relativ *trendstabil* erwiesen; es hat sich in all den Jahren nur sehr wenig verlangsamt. So lag das Trendwachstum im Jahr 2018 immer noch bei etwa 1,7 Prozent pro Jahr.

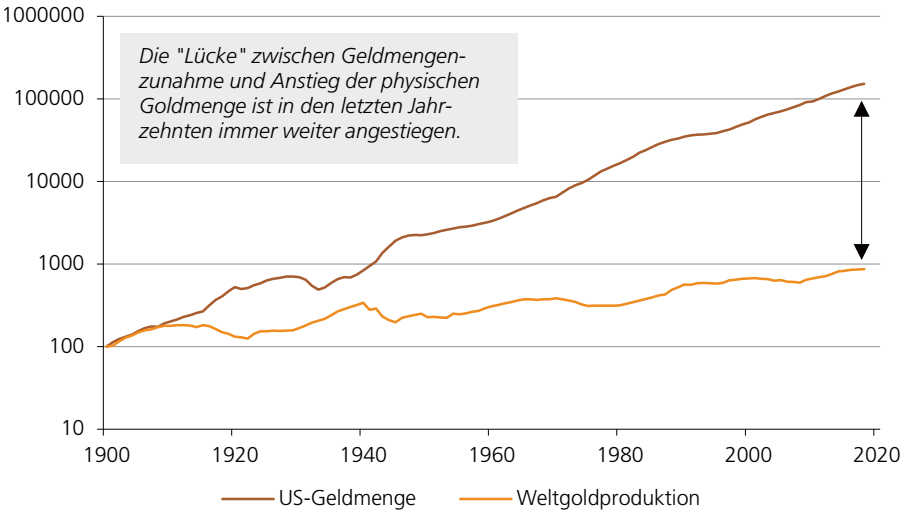
2 … doch das Wachstum der Goldproduktion blieb relativ *trend*stabil
Wachstum der Goldproduktion in Tonnen gegenüber dem Vorjahr in Prozent



Quelle: USGS, World Gold Council; eigene Berechnungen (2014 – 2018).

Das Goldmengenwachstum war also relativ niedrig und auch recht (trend-)stabil. Dieser Befund ist *ein* Grund, warum Gold immer wieder von den Menschen – wenn ihnen die Freiheit dazu gewährt wurde – als Geld gewählt wurde, sei es zu Zahlungs- und/oder Wertaufbewahrungszwecken. Denn wenn die *Gold*-menge im Zeitablauf mit relativ geringen und relativ stabilen Raten wächst – vor allem im Vergleich zur Wachstumsrate der ungedeckten Papiergeldmenge –, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass Gold, wenn es zu Geldzwecken verwendet wird, seine Kaufkraft eher bewahrt als das ungedeckte Papiergeld.

3 US-Dollar-Menge ist deutlich stärker gewachsen als die Goldmenge
US-Geldmenge M2 (Mrd. US-Dollar) und weltweite Goldproduktion (Tonnen)[(1)]



Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen. [(1)]Serien sind indexiert (1900 = 100); logarithmierter Maßstab.

Abb. 3 zeigt die Entwicklung der US-Geldmenge zusammen mit der weltweiten Goldmengenproduktion von 1900 bis 2018. In dieser Zeit ist die US-Geldmenge um 6,4 Prozent pro Jahr gewachsen, die Goldproduktion hat hingegen nur um

1,8 Prozent pro Jahr zugelegt (hier jeweils berechnet als stetige Verzinsungsrate). Der große Unterschied zwischen den Wachstumsraten erklärt natürlich, warum sich die beiden Zeitreihen über Betrachtungsperiode so stark auseinanderentwickelt haben. (Übrigens: In vielen anderen Währungsräumen der Welt würde sich vermutlich eine noch stärkere Spreizung zwischen Geldmengen- und Goldproduktionsentwicklung zeigen.) Dieser Befund führt zur Frage: *Welche Beziehung besteht zwischen Goldpreis, Geldmenge und Gold(-neu-)produktion?*

EINE FRAGE DER KNAPPHEIT

Eine der bekanntesten „Daumenregeln" in der Volkswirtschaftslehre (die allerdings leider immer wieder von „modernen Volkswirten" infrage gestellt wird) lautet: Je größer die Geldmenge, desto höher fallen die Güterpreise aus". Man kann es auch anders sagen: Je höher das Geldmengenwachstum ist, desto stärker steigen auch die Güterpreise, beziehungsweise desto höher fällt die *Preisinflation* aus. Der US-amerikanische Ökonom Milton Friedman (1912 – 2006) hat diese Einsicht prägnant auf den folgenden Satz verkürzt: *Inflation ist immer und überall ein monetäres Phänomen*.

Ein paar Worte zur Knappheit

Alles menschliche Handeln findet unter *Knappheit* statt: Wir leben als Menschheit nun einmal nicht im Schlaraffenland. Konkret gesprochen: Menschen handeln unter Knappheit allein schon allein deswegen, weil das menschliche Handeln *Zeit* erfordert. Es gibt kein Handeln, das zeitlos abläuft. Und das eine zu tun, bedeutet auf das andere zu verzichten. Der handelnde Mensch stößt in seiner Lebenswirklichkeit auf eine Vielzahl von Knappheiten: Beispielsweise findet so mancher das Geld, das er im Portemaine hat, knapp bemessen; oder man stellt fest, dass die Sitzmöglichkeiten im Linienbus knapp bemessen sind.

Was knapp ist, sind die *Mittel*, die Güter. Die muss man als handelnder Menschen einsetzen, um seine *Ziele* zu erreichen: Man muss essen, um seinen Hunger zu stillen; oder seine Stimmbänder einsetzen, um miteinander zu sprechen. Die Mittel sind *denknotwendigerweise knapp*: Ein jedes Mittel kann nur ein begrenztes Maß an erwünschter Wirkung leisten. Würden die Mittel einen unbegrenzten Beitrag zur Zielerreichung leisten, wären sie nicht knapp – und dann wären sie keine Güter, die man *bewirtschaften* müsste. (Der Begriff „knappe Güter" ist daher auch eine inhaltliche Wiederholung, eine Tautologie.)

Ob ein Gut knapp ist oder nicht, hängt aber nicht von seiner mengenmäßigen Verfügbarkeit per se ab, sondern vielmehr vom Zusammenspiel zwischen Nachfrage und Angebot. Zum Beispiel hat die Menge des Goldes in den letzten Jahrzehnten weitaus weniger stark zugenommen als die Menge des ungedeckten Papiergeldes, und das hat sich, quasi wie in einem Lehrbuchbeispiel, in einem *trendmäßigen Anstieg* des Goldpreises, ausgedrückt in Einheiten des ungedeckten Papiergeldes, niedergeschlagen.[1]

Dabei ist allerdings zu beachten, dass in der Vergangenheit die Goldnachfrage *nicht allein* von monetären Motiven geprägt war. Gold wurde (und wird) auch für zum Beispiel Schmuck- und Industrieverwendungen nachgefragt. Es ist zudem zu vermuten, dass die Beweggründe, Gold aufgrund von Geldzwecken nachzufragen, heutzutage weniger stark ausgeprägt ist als noch in den 1970er und frühen 1980er Jahren. Denn das ungedeckte Papiergeld – ob US-Dollar, Euro oder chinesischer Renminbi – erfüllt aus Sicht der meisten Geldnachfrager die Geldfunktion(en) immer noch relativ gut beziehungsweise am besten.

[1]An dieser Stelle ist natürlich zu beachten, dass bis Anfang der 1970er Jahre der Goldpreis in US-Dollar gerechnet *fixiert* war: Der US-Dollar war Ausdruck einer bestimmten Feingeldmenge (zuletzt entsprachen 35 US-Dollar einer Feinunze Gold).

Degussa
GOLD UND SILBER.

NEUHEIT DER ROYAL MINT: DIE WAPPENTIERE DES ENGLISCHEN KÖNIGREICHES.

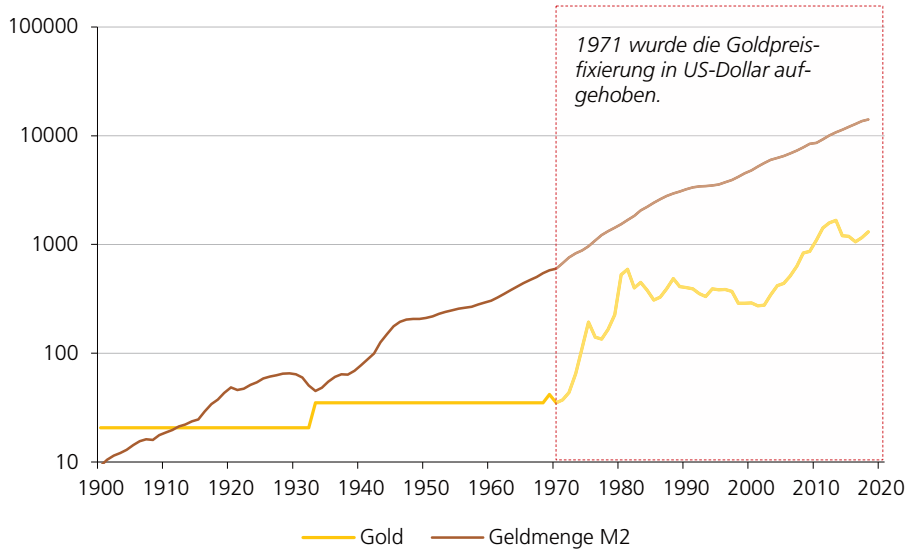
DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg I Berlin I Frankfurt I Hamburg I Hannover I Köln I München I Nürnberg I Pforzheim I Stuttgart
Zürich I Genf I Madrid I London

Welche Wirkung hätte ein *Wiedererstarken der Goldnachfrage zu Geldzwecken* (und hier insbesondere aufgrund des Wertaufbewahrungsmotivs)? Die Antwort hängt nicht nur von der Nachfrage-, sondern auch von der Angebotsentwicklung ab. Denkbar wäre beispielsweise, dass die Goldförderung bei steigendem Goldpreis zunimmt und so dem Preisauftrieb des Goldes entgegenwirkt. Allerdings hat die Vergangenheit gezeigt, dass keine systematische Erhöhung der Trendwachstumsrate der Goldförderung zu beobachten war – auch nicht zu Zeiten des Goldgeldes. Weiterhin ist denkbar, dass bei einer steigenden Goldnachfrage und steigenden Goldpreisen diejenigen Goldbestände, die bislang nicht zu monetären Zwecken gehalten wurden (Schmuck und Industrieanwendungen), umgewidmet und der monetären Goldnachfrage zugänglich gemacht werden. Das würde ebenfalls einem Goldpreisanstieg entgegenwirken.
In einer Phase, in der das Vertrauen in das ungedeckte Papiergeld abnimmt, ist es jedoch wahrscheinlich, dass der Preis des Goldes, ausgedrückt in ungedecktem Papiergeldeinheiten, anzieht, mitunter sehr stark steigt. Denn dann würde sich offenbaren, dass das Gold – in Relation zum ausstehenden Finanzvermögen, das in ungedecktem Papiergeld denominiert ist – ein sehr knappes Gut ist.

Welche (Langfrist-)Beziehung zwischen Goldpreis und Geldmenge wäre zu erwarten? Natürlich eine positive: Nimmt die Geldmenge zu, steigen tendenziell auch die Güterpreise, einschließlich des Goldpreises. Dieser Befund zeigt sich auch unmissverständlich in einer Betrachtung der historischen Daten (Abb. 4). In dieser Darstellung ist allerdings zu berücksichtigen, dass der Goldpreis bis in die frühen 1970er Jahren „fixiert" war, sich also nicht frei gegenüber dem US-Dollar am Markt bilden konnte.

4 Steigende Geldmenge, steigende Preise
US-Geldmenge M2 und Goldpreis in USD/oz



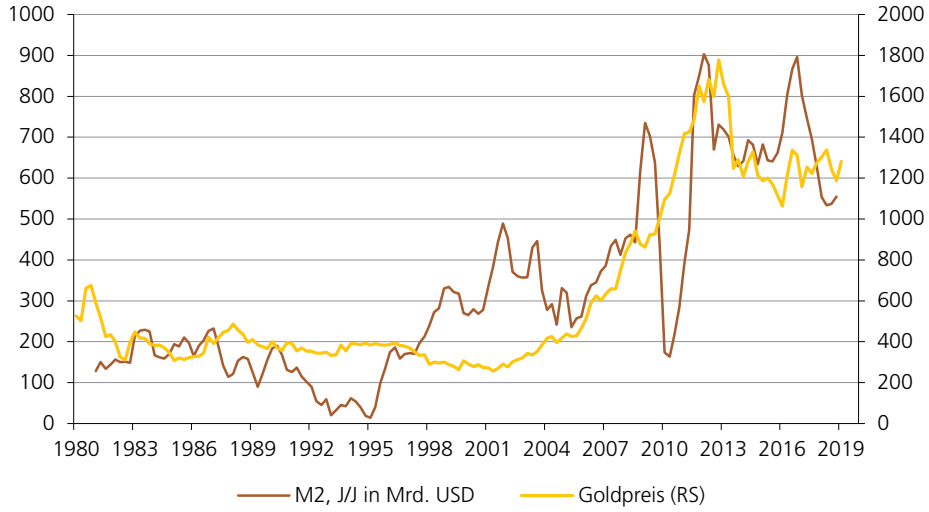
Quelle: Thomson Financial; Federal Reserve of St. Louis. Logarithmierter Maßstab.

Beim Versuch, diese Frage zu beantworten, kann man verschiedene Wege beschreiten. Man kann zum Beispiel versuchen, (1) einen Langfristzusammenhang zwischen dem Goldpreis und der *Veränderung* der Geldmenge herzustellen. Ebenfalls betrachten kann man (2) den Langfristzusammenhang zwischen dem Goldpreis und (a) dem Verhältnis von Geldmenge zur *gesamten Goldnachfrage* sowie (b) dem Verhältnis von Geldmenge zur *(Neu-)Produktionsmenge* des Goldes. Diese drei Möglichkeiten sollen im Folgenden betrachtet werden.

Zu (1): Abb. 5 zeigt die Entwicklung des Goldpreises und die jährliche Veränderung der US-Geldmenge M2 in Mrd. US-Dollar für die Zeit 1980 bis Ende 2018.

Deutlich zu erkennen ist, dass zwischen den beiden Zeitreihen langfristig gesehen ein *positiver Zusammenhang* besteht: Der Zuwachs der Geldmenge war im Trendverlauf mit einer Zunahme des Goldpreises verbunden – wenngleich dieser Zusammenhang in kürzeren Zeitabschnitten auch nicht immer allzu eng war; man betrachte hier nur einmal die Phase Ende der 1990er Jahre bis 2005.

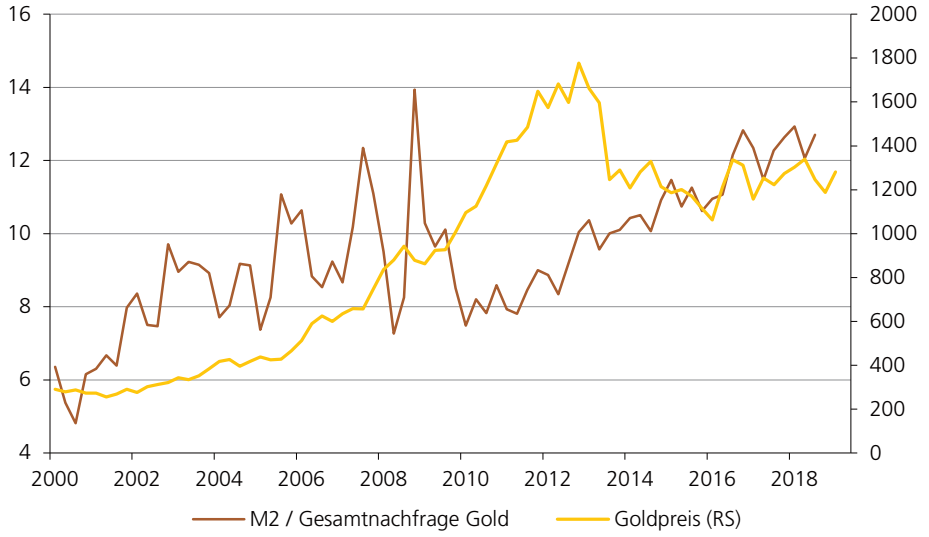
5 Langfristzusammenhang Goldpreis und Geldmenge
Goldpreis (USD/oz) und Jahresveränderung der US-Geldmenge M2 in Mrd. USD



Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen.

Zu (2 a): Abb. 6 zeigt den Goldpreis sowie das Verhältnis von US-Geldmenge und der gesamten Goldnachfrage für die Zeit Q2 2000 bis Q4 2018. Auch hier zeigt sich – zumindest in langfristiger Sicht – ein *positiver Zusammenhang* zwischen beiden Zeitserien. Allerdings umfasst die gesamte Goldnachfrage neben der Neuproduktion auch das Recycle-Gold (das in den letzten neun Jahren im Durchschnitt immerhin etwa 30 Prozent der Gesamtnachfrage ausmachte, wobei dieser Anteil (auch) Schwankungen unterlag). Daher kann es aufschlussreich sein, hier nur die „reine" Goldproduktionsmenge zu betrachten.

6 Goldpreis und die relative Knappheit der Goldmenge (I)
Goldpreis (USD/oz) und US-Geldmenge M2 in Mrd. USD im Verhältnis zur Gold-Gesamtnachfrage pro Quartal (in Tonnen)



Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen.

Degussa
GOLD UND SILBER.

MIT UNSEREM NEWSLETTER SIND SIE IMMER BESTENS INFORMIERT.

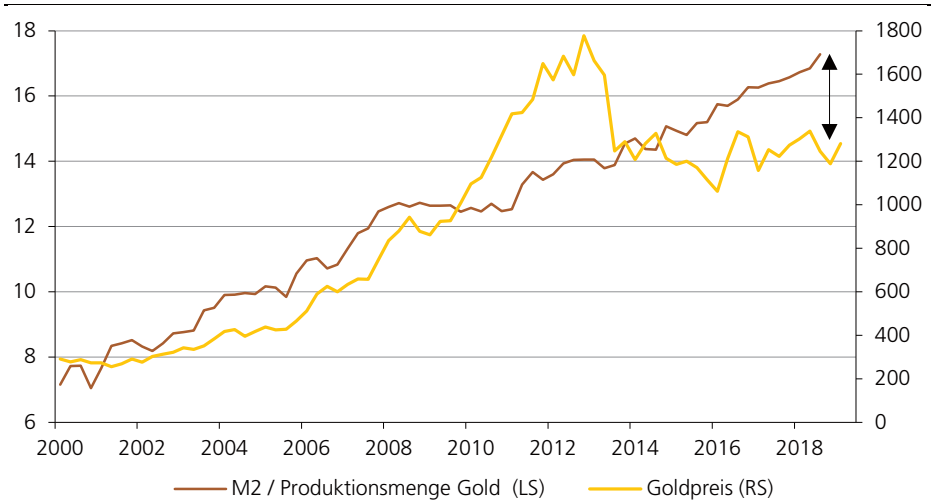
Sie möchten immer exklusiv über unsere neuesten Produkte und Dienstleistungen informiert sein, interessante Meldungen zu Edelmetallen früher als andere auf dem Tisch haben und regelmäßig in den Genuss besonders attraktiver Degussa Angebote kommen? Dann abonnieren Sie jetzt unseren kostenlosen E-Mail Newsletter Degussa Exklusiv. Mehr unter:

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE

Augsburg I Berlin I Frankfurt I Hamburg I Hannover I Köln I München I Nürnberg I Pforzheim I Stuttgart
Zürich I Genf I Madrid I London

Zu (2 b): Abb. 7 zeigt den Goldpreis (in USD/oz) und das Verhältnis zwischen der US-Geldmenge (in Mrd. US-Dollar) und der Neuproduktionsmenge des Goldes pro Quartal in Tonnen. Es zeigt sich auch hier ein *positiver, zudem deutlich stabilerer Trendzusammenhang* zwischen den beiden Zeitserien. Vor allem am „äußeren Rand", seit etwa 2015, ist deutlich zu erkennen, dass der Goldpreis merklich unter die Linie „M2 relativ zur Goldproduktionsmenge" gefallen ist. Das könnte (wie auch andere Indikatoren) daraufhin hindeuten, dass das Gold – mit aller Vorsicht interpretiert – *tendenziell unterbewertet* ist.

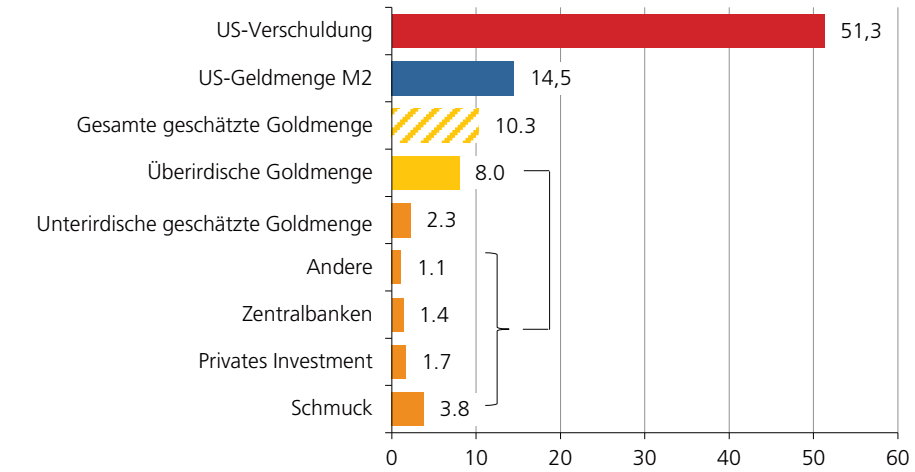
7 Goldpreis und die relative Knappheit der Goldmenge (II)
Goldpreis (USD/oz) und US-Geldmenge M2 (Mrd. USD) im Verhältnis zur (Neu-)Goldproduktionsmenge pro Quartal (in Tonnen) [1]



Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen. [1]Saisonbereinigt.

KNAPPHEIT UND WERT

8 Der Marktwert der Goldmenge im Vergleich
US-Geldmenge und –Verschuldung und Marktwert des Goldes, jeweils in Billionen US-Dollar



Quelle: World Gold Council, Thomson Financial; eigene Berechnungen. Ermittelt auf Basis der Datenlage am 7. Februar 2019.

Die künftige Preiseinschätzung des Goldes kann natürlich nicht allein aufgrund der mengenmäßigen Ausweitung des Goldes im Vergleich zu Entwicklung der ungedeckten Papiergeldmenge erfolgen; es gibt weitere Einflussfaktoren, deren Bedeutung, je nach Marktphase, relevant sein kann. Der Blick auf das Verhältnis zwischen dem Mengenzuwachs des Goldes und der Geldmenge deutet jedoch

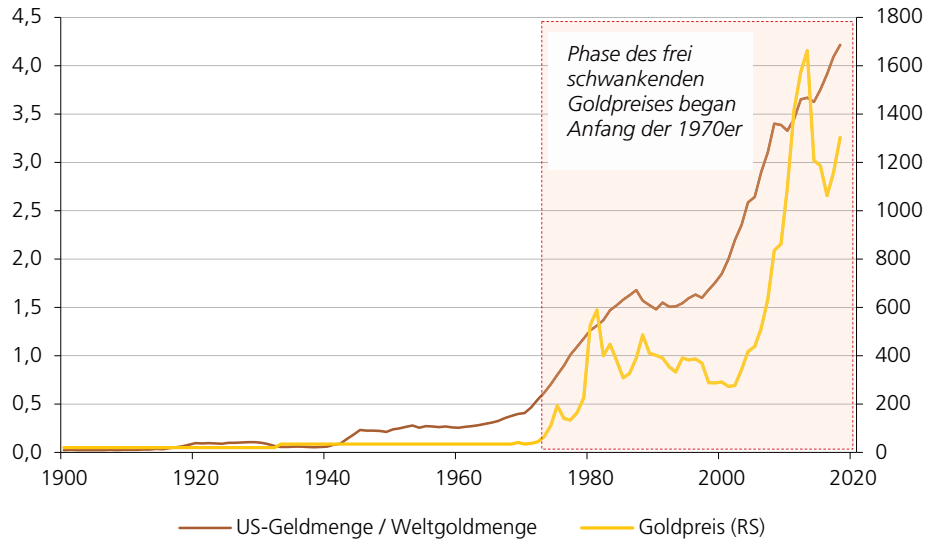
unmissverständlich an, dass physisches Gold nicht so stark ausgeweitet werden kann wie die ungedeckte Papiergeldmenge, dass Gold so gesehen ein knappes Gut ist. Abb. 8 zeigt den Marktwert des bereits geförderten Goldes in Höhe von derzeit 8 Billionen US-Dollar – im Vergleich zur ungedeckten US-Dollar Papiergeldmenge M2 in Höhe von 14,5 Billionen US-Dollar und der gesamten US-Verschuldung in Höhe von 51,3 Billionen US-Dollar.

Hierbei ist zu beachten, dass die US-Wirtschaft „lediglich" 15,3 Prozent der weltweiten Wirtschaftsleistung repräsentiert (gemessen am Bruttoinlandsprodukt gemäß IWF-Berechnung). Dieser Aspekt stützt die Vermutung, dass die verfügbare physische Goldmenge in der Tat als relativ knapp einzustufen ist angesichts der ungedeckten Geldmengenbestände und vor allem auch den in ungedecktem Geld ausgewiesenen weltweiten Schuldenbergen. Diese „Dimensionen" sind jedoch weithin bekannt und daher ist davon auszugehen, dass sie im Goldpreis bereits berücksichtigt sind. Für die weitere Entwicklung des Goldpreises dürfte etwas anderes entscheidend sein.

Entscheidend ist das *Vertrauen* der Menschen, dass die ungedeckte Geldmenge und die in ihr ausgewiesenen Schuldenberge ihre Kaufkraft beziehungsweise Wertaufbewahrungsfunktion auch künftig in zufriedenstellender Weise erfüllen werden. In den letzten Jahrzehnten war das Vertrauen – zumindest in die „großen ungedeckten Währungen" – vorhanden. Doch seit Beginn des 21. Jahrhundert ist es – unübersehbar – bereits zu einer *Neu- beziehungsweise Höherbewertung des Goldes* relativ zu den ungedeckten Papierwährungen gekommen, und das kann als Indiz gewertet werden, dass das Gold wieder verstärkt als Krisenschutz und Wertaufbewahrungsmittel nachgefragt wurde.

Angesichts der wachsenden Ungleichgewichte im internationalen Papiergeldsystem ist es sehr wahrscheinlich, dass die Goldnachfrage und damit auch der Goldpreis im Trendverlauf weiter ansteigen werden. Der Satz „Viel Geld, wenig Gold" wird auch künftig weiterhin gelten und dürfte die Phantasie für einen steigenden Goldpreis – gerade mit Blick auf die aktuellen Notierungen – beflügeln.

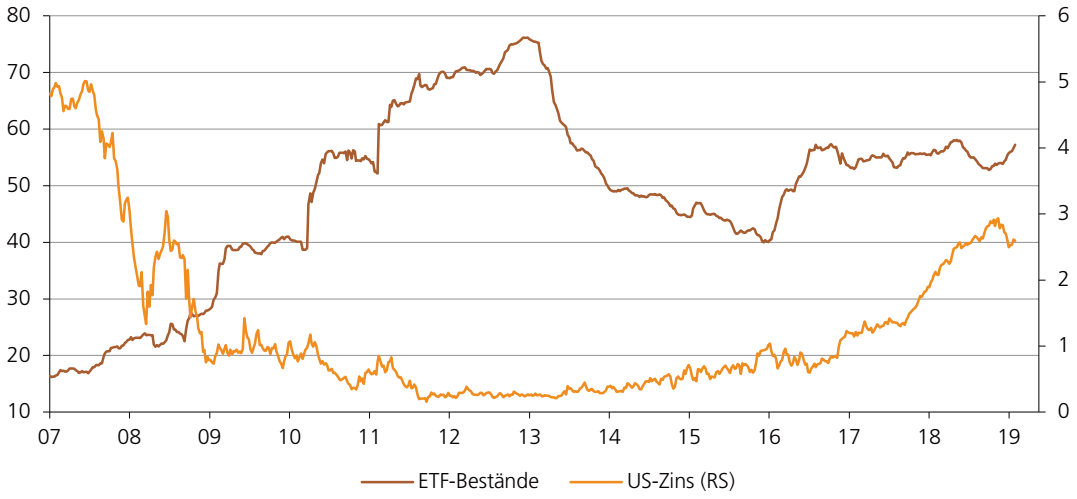
9 Relative Knappheit des Goldes hat für höheren Goldpreis gesorgt
US-Geldmenge dividiert durch produzierte Weltgoldmenge pro Jahr in Tonnen und Goldpreis (USD/oz)



Quelle: USGS, Thomson Financial.

Gold-ETF-Nachfrage hat angezogen

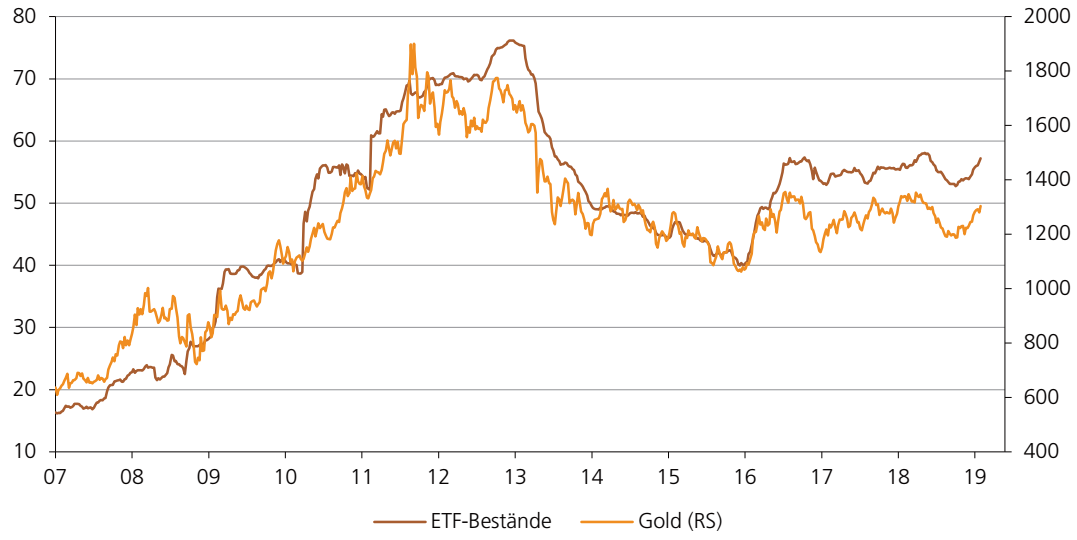
(a) US-Kurzfristzins in Prozent und Gold-ETF-Bestände in Mio. Feinunzen



► Nachdem die US-Zentralbank eine „Zinserhöhungspause" ausgerufen hat – wir interpretieren das als Ende der Zinserhöhungen – hat die Gold-ETF-Nachfrage deutlich angezogen.

Quelle: Thomson Financial.

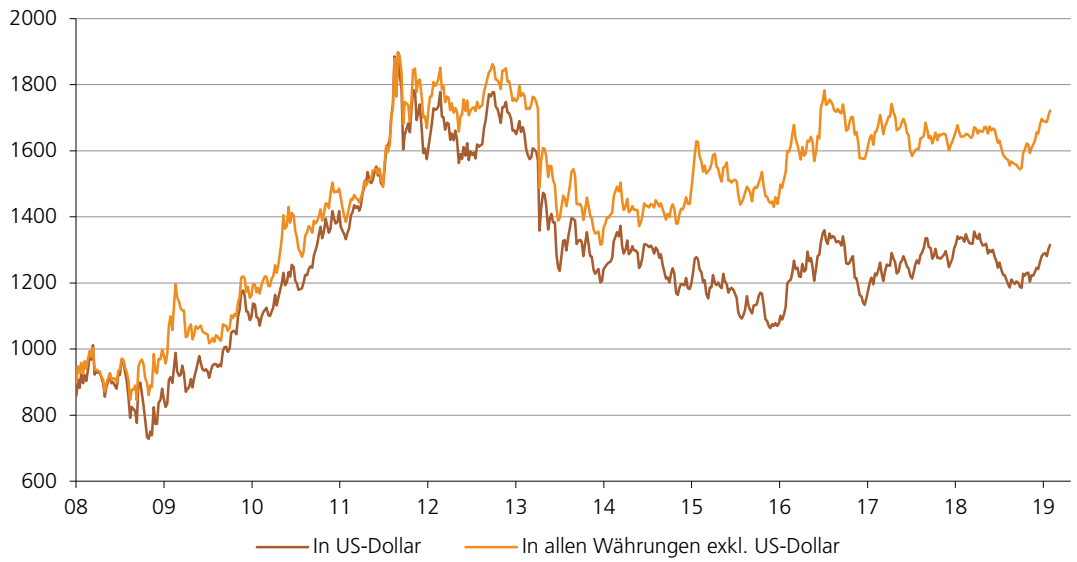
(b) Gold-ETF-Bestände in Mio. Feinunzen und Goldpreis (USD/oz)



► Die erhöhte Gold-ETF-Nachfrage hat wiederum einen Aufwärtsdruck auf den Goldpreis ausgeübt – der gute Chancen hat, angesichts weiterhin niedriger Zinsen, sich fortzusetzen.

Quelle: Thomson Financial.

(c) Goldpreis in USD/oz und „Weltgoldpreis" pro Feinunze (indexiert)



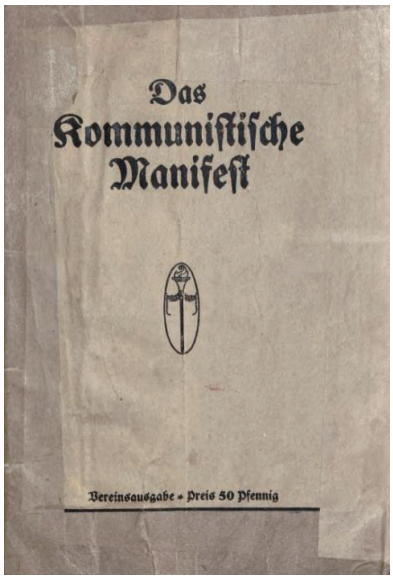
► Seit Anfang 2016 ist der Goldpreis in US-Dollar wieder gestiegen. Der „Weltgoldpreis" steigt bereits seit Anfang 2014. Wir sehen eine große Wahrscheinlichkeit, dass sich dieser Trend fortsetzen wird.

Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen.

ZENTRALBANK-MARXISMUS

►Wussten Sie das? Die Forderung, der Staat benötige eine monopolistische Zentralbank, stammt von Karl Marx, der damit die „Umwälzung der ganzen Produktionsweise" erreichen und den Kommunismus errichten wollte.

Im „Manifest der Kommunistischen Partei" aus dem Jahr 1848 nennt Karl Marx (1818-1883) "Maßregeln" – despotische Eingriffe in die Eigentumsrechte –, die für die gesellschaftliche Umwälzung, die zum Kommunismus führen soll, notwendig sind. Maßregel 5 ist die „Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol." Eine überaus hellsichtige Forderung. Umso mehr, als in der Zeit, als Marx sie formuliert hat, Edelmetalle, Gold und Silber, Geld waren.



Gold und Silber lassen sich bekanntlich nicht beliebig vermehren. Mit ihnen ist es daher auch nicht ganz so einfach, die Kreditmenge nach politischer Willkür zu beeinflussen. Marx scheint aber wohl schon geahnt zu haben, was alles möglich sein wird, wenn der Staat in die Lage versetzt wird, Geld per Kredit zu schaffen, wenn er erst einmal das Monopol über die Geldproduktion an sich gerissen hat. Schon der britische Historiker Thomas Fuller (1608-1661) schrieb: „Geld ist die Sehne sowohl der Liebe als auch des Krieges."

Die Idee staatlich beherrschter Zentralbanken gab es allerdings schon lange vor Marx. Die Schwedische Zentralbank (Sveriges Riskbank) beispielsweise wurde 1668 gegründet, die Bank von England (Bank of England) 1694. Die betrügerischen Machenschaften dieser Einrichtungen waren bald bekannt, spätestens mit den Arbeiten des britischen Ökonomen David Ricardo (1772 – 1823). Er zeigte 1809 in "The High Price of Bullion" auf, dass die Geldentwertung unmittelbare Folge der Ausweitung der Geldmenge – damals in Form von Papiernoten, die nicht durch Edelmetalle gedeckt waren – verursacht wurde.

Doch die Erkenntnis, dass Zentralbanken – haben sie erst einmal das Monopol der Geldproduktion inne –, ihre Macht missbrauchen, indem sie Günstlingswirtschaft betreiben und für eine a-soziale Geldentwertung sorgen, hat es bis auf den heutigen Tag nicht vermocht, die monströse Zentralbankidee zu diskreditieren. Vielmehr scheint hier Marx' dialektischer Materialismus gefruchtet zu haben: Das, was ist, hat das Bewusstsein bestimmt. Und so konnte sogar weltweit ein unangefochtener Zentralbank-Marxismus entstehen.

Spätestens am 15. August 1971 wurde Marx' Vision Wirklichkeit: Die US-Administration beendet die Einlösbarkeit des US-Dollar in physisches Gold – das Geld der zivilisierten Welt wurde aus dem Verkehr gezogen. Durch diesen Handstreich stülpen die Amerikaner der Welt ein ungedecktes Papiergeldsystem über. Seit diesem Tag sind alle bedeutenden Währungen entkernt, sind nur noch ungedecktes Geld, monopolisiert durch die staatliche Zentralbank, produziert durch Kreditvergabe, der keinerlei Ersparnisse gegenüberstehen.

Das Geldschaffen durch Kreditvergabe hat die Volkswirtschaften zu wahren Schuldsklaven verkommen lassen: Konsumenten, Unternehmen und vor allem die Staaten können ohne das fortgesetzte Vermehren der Kredit- und Geldmengen, bereitgestellt zu immer niedrigen Zinsen, nicht mehr ihre Rechnungen zahlen. Und die Zentralbanker sind aufgestiegen zur eigentlichen Machtzentrale: Es sind ihre geldpolitischen Beschlüsse, die maßgeblich über das Wohl und Wehe ganzer Volkswirtschaften befinden.

Mit dem willkürlichen Geldschaffen „aus dem Nichts" führt eine recht kleine Clique von Zentralbankräten und ihrem Mitarbeiterstab eine kolossale „Umwertung der Werte" (Friedrich Nietzsche) herbei: Chronische Inflation entmutigt das Sparen; Verschulden wird kultiviert; durch Heruntermanipulieren des Zinses wird die Zukunft zu Gunsten der Gegenwart entwertet; das maßlose Anwachsen des Staates wird befördert auf Kosten bürgerlicher und unternehmerischer Freiheiten.

Dadurch ist dem Zentralbank-Marxismus in Europa etwas besonders erstaunliches gelungen: Mittlerweile haben 19 Nationen mit insgesamt 337 Millionen Menschen ihre Selbstbestimmung in der Geldfrage aufgegeben

und sich dem Diktat einer Einheitszentralbank, die eine ungedeckte Einheitswährung ausgibt, unterworfen. Zwar war und ist der Zentralbank-Marxismus in Europa äußerst erfolgreich. Seine Speerspitze ist aber nach wie vor die US-amerikanische Federal Reserve (Fed).

Aus dem Kommunistischen Manifest:

1. Expropriation des Grundeigentums und Verwendung der Grundrente zu Staatsausgaben.
2. Starke Progressivsteuer.
3. Abschaffung des Erbrechts.
4. Konfiskation des Eigentums aller Emigranten und Rebellen.
5. Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol.
6. Zentralisation des[2] Transportwesens in den Händen des Staats.
7. Vermehrung der Nationalfabriken, Produktionsinstrumente, Urbarmachung und Verbesserung der Ländereien nach einem gemeinschaftlichen Plan.
8. Gleicher Arbeitszwang für alle, Errichtung industrieller Armeen, besonders für den Ackerbau.
9. Vereinigung des Betriebs von Ackerbau und Industrie, Hinwirken auf die allmähliche Beseitigung des Unterschieds[3] von Stadt und Land.
10. Öffentliche und unentgeltliche Erziehung aller Kinder. Beseitigung der Fabrikarbeit der Kinder in ihrer heutigen Form. Vereinigung der Erziehung mit der materiellen Produktion usw.[1]

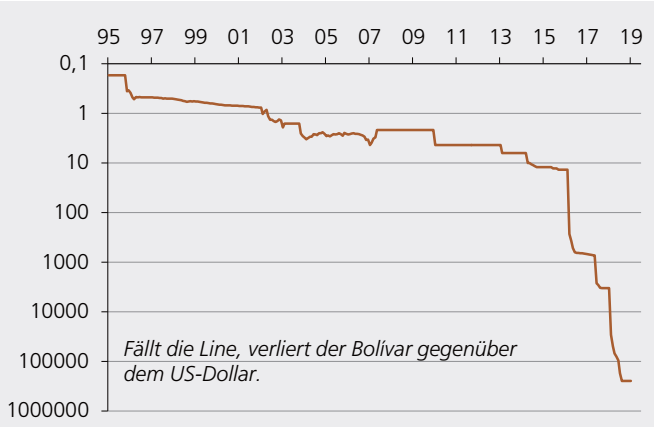
Die Welt hängt heute mehr denn je am ungedeckten US-Dollar wie an einem Fliegenfänger. Alle anderen Währungen bauen auf dem Greenback auf. Und es ist die Fed, die de facto die Kredit- und Liquiditätskonditionen auf den internationalen Finanzmärkten bestimmt. Die Fed steht einem weltweiten Zentralbank-Kartell vor, das über sein Geldmonopol zur zentralen Lenkung und Kontrolle der Weltwirtschaft führen wird.

Wer Freiheit und Wohlstand und ein friedfertiges und produktives Miteinander der Menschen national und international befürwortet, der kann nur hoffen, dass den Zentralbank-Marxisten etwas dazwischenkommt – und zwar möglichst schnell.

Dieser Beitrag ist in ähnlicher Form erschienen in eigentümlich frei*, Heft März 2019.*

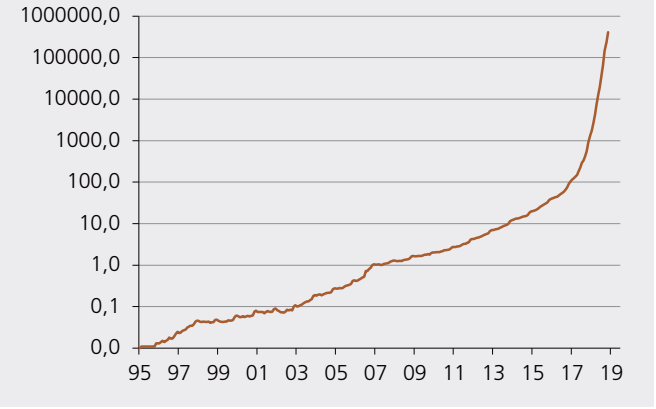
VENEZUELAS BOLÍVAR

(a) Bolívar pro US-Dollar (logarithmischer Maßstab)



Quelle: Thomson Financial.

(b) Bolívar Geldmenge (logarithmischer Maßstab)



Quelle: Thomson Financial.

Seit Anfang 2016 befindet sich der venezolanische Bolívar im freien Fall. Anfang 2016 kostete 1 US-Dollar noch 13,50 Bolívar, Anfang 2018 248.521 Bolívar – ein Preisanstieg von 1.840.796 Prozent, der einer Jahresrate von 3.101 Prozent entspricht! Das ist das Ergebnis der *Hyperinflation* in Venezuela, die durch die *ungehemmte Geldmengenvermehrung* verursacht wird. Die Bolívar-Geldmenge M1 hat seit Anfang 2016 um 966.908 Prozent zugelegt, das entspricht einer Jahresrate von 2.451 Prozent. Der gescheiterte Sozialismus in Venezuela, der nahezu komplette wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenbruch des Landes, veranlasst die Machthaber, die Staatsausgaben mit dem Anwerfen der Notenpresse zu finanzieren. Die Hyperinflation, die extreme Entwertung der Kaufkraft des Geldes, ist gewissermaßen das letzte Wort der Zerstörung des Sozialismus. Sie beraubt der Volkswirtschaft ihres wichtigsten denktechnischen Mittels: Sie verunmöglicht die Wirtschaftsrechnung mit Geld – und damit das moderne arbeitsteilige Wirtschaften. Für die betroffenen Menschen eine Katastrophe.

Ein freier Markt für Geld und der Drang zur Fiat-Weltwährung

►Dieser Beitrag wurde in ähnlicher Form als Vortrag gehalten auf der eigentümlich-frei-Konferenz „Postsozialismus: Die ef-Zukunftskonferenz" unter der Überschrift „GELD IM POST-SOZIALISMUS: AUF DASS DAS BESTE GEWINNT" am 18. – 20. Januar 2019, Hotel Baltic, Zinnowitz, Insel Usedom.

In diesem Aufsatz werde ich (1) skizzieren, wie das Geld- und Banksystem in einem freien Markt (also in einer Welt ohne Staat) aussehen würde. Ich werde zudem (2) erörtern, wie das staatliche Fiat-Geldsystem den Weg zu einem Fiat-Weltgeldmonopol ebnet. Und werde ich (3) die Bedingungen der Möglichkeiten andenken, wie letztlich doch ein freier Markt für Geld den Sieg davontragen kann.

GELD IST EIN MARKTPHÄNOMEN

Wenn Menschen mit einer Mindestintelligenz ausgestattet sind, erkennen sie rasch, dass Arbeitsteilung sinnvoll ist – weil Arbeitsteilung die Ergiebigkeit der Produktion erhöht. Jeder produziert das, was er am relativ besten, also mit den geringsten Kosten, herstellen kann. Es kommt zur Spezialisierung in der Produktion.

Daraus erwächst die Notwendigkeit zu tauschen. Die primitive Form ist der Naturaltausch: Gut wird gegen Gut getauscht. Doch das ist beschwerlich. Das Tauschen funktioniert viel besser, wenn ein indirektes Tauschmittel verwendet wird: Man tauscht sein Gut gegen das indirekte Tauschmittel, und das indirekte Tauschmittel wird nachfolgend hingegeben für das eigentlich gewünschte Gut. Das indirekte Tauschmittel, das die weiteste Verbreitung findet, steigt zum Geld auf – zum allgemein akzeptierten Tauschmittel.

Diese Theorie der Geldentstehung stammt vom österreichischen Ökonom Carl Menger (1840 – 1921). Menger hat damit gezeigt, dass Geld spontan im freien Markt, ohne Dazutun des Staates, entsteht, und zwar aus einem Sachgut.[1]

WIE EIN FREIER MARKT FÜR GELD FUNKTIONIERT

Wie würde heutzutage ein freies Marktgeld in der Praxis funktionieren? Nun, am Anfang steht die Geldwahl. Und was als Geld gewählt wird, das bestimmen die Geldnachfrager. Wie das vonstattengeht, ist einfach nachzuvollziehen. Frau Müller bietet zum Beispiel ihre Arbeitskraft gegen ein Gut an, von dem sie erwartet, dass sie es beim Bäcker problemlos gegen Brot eintauschen kann.

Der Bäcker wiederum wird sein Brot nur gegen ein Gut hergeben, das er bei seinem Schuster anbieten und dafür ein paar neue Schuhe erhalten kann. Dasjenige Gut, das die größtmögliche Akzeptanz gewinnt, wird als Geld gewählt. Das Selbstinteresse der Geldnachfrager legt fest, was als Geld verwendet wird.

Als „natürliche" Geldkandidaten empfehlen sich Edelmetalle, allen voran Gold und Silber, künftig vielleicht auch Krypto-Einheiten (Stichwort Bitcoin & Co). Damit ein Gut als Geld verwendet werden kann, muss es bestimmte physische Eigenschaften aufweisen. Es muss zum Beispiel knapp sein, teilbar, haltbar, transportabel, prägbar, und es muss – ganz wichtig – bereits einen relativ hohen Marktwert pro Gewichtseinheit aufweisen.

Nehmen wir einmal an, Gold wird als Geld gewählt. Es bildet sich dann ein Recheneinheits-Standard in Form einer Gewichtseinheit heraus. Das kann beispielsweise Goldgramm sein, die kleinste Einheit wäre 1/100 Goldgramm (Kürzel könnte „GG" sein oder „AUG"). Aktuell beträgt der Marktwert von 1 Goldgramm etwa 40 Euro; die kleinste Einheit, 1/100 Goldgramm, entspricht also 0,40 Euro. Die Güterpreise würden entsprechend in Goldgramm ausgewiesen.

BANKFREIHEIT

Im täglichen Zahlungsverkehr werden nicht Goldmünzen Hand zu Hand gereicht, sondern moderne Zahlungstechnologien kommen zum Einsatz (Kreditkartenzahlungen, Zahlungen mit PayPal, Apple Pay etc.). Die Goldbesitzer fragen dazu die Dienste von Intermediären nach. Beispielsweise sucht der Goldbesitzer eine sichere Lagerstätte für sein Edelmetall, und er will auch bargeldlose Zahlungsdienste in Anspruch nehmen.

Depositenbanken bieten derartige Leistungen an. Der Goldbesitzer kann sein physisches Gold bei ihnen einlagern. Im Gegenzug erhält er dafür einen Lagerhaltungsschein: ein Geldzertifikat (in Papier- oder digitaler Form), das den Besitzer berechtigt, sich das physisch eingelagerte Gold jederzeit zum Nennwert auszahlen zu lassen. Das Geldzertifikat dient im täglichen Geldverkehr als Zahlungsmittel.

Depositenbanken operieren mit einer 100% Golddeckung. Das heißt, sie sind jederzeit in der Lage, den Auszahlungswünschen ihrer Kunden nachzukommen. Eine 100 Prozent Deckung ergibt sich aus dem Rechtscharakter des Vertrages, den der Goldeigentümer mit der Bank schließt. Bei jederzeit fälligen Sichtguthaben ist nämlich einen Verwahrvertrag (ein *depositum irregulare*) abzuschließen.

Nicht weniger wichtig: In einem freien Bankenmarkt ist es im ökonomischen Interesse der Depositenbank, keine Geldsubstitute zu emittieren. Denn kommt der Schwindel heraus, drohen „Bank Run" und Bankrott (und den Verantwortlichen Strafen).

Ist das Grundgeld durch Angebot und Nachfrage ausgewählt, findet ein Wettbewerb zwischen den Depositenbanken beziehungsweise deren Geldzertifikaten statt. Diejenigen Depositenbanken setzen sich mit ihren Geldzertifikaten am Markt durch, die aus Sicht der Geldbesitzer die Lager-, Sicherungs- und Zahlungsdienste am vergleichsweise besten erfüllen.

Neben den Depositenbanken bilden sich auch Kreditbanken heraus. Sie geben Schuldpapiere aus, die von Geldbesitzern erworben werden, und sie verleihen das auf diese Weise erlangte Geld an Kreditnachfrager weiter.

PREISDEFLATION, NICHT PREISINFLATION

In einem freien Markt für Geld kommt die chronische Inflation, die heutzutage das Fiat-Geld verursacht, zu einem Ende. Denn wenn die Geldnachfrager darüber befinden, was als Geld verwendet wird, ist es sehr wahrscheinlich, dass sie ein Geld wählen, das sich nur wenig, vielleicht gar nicht, und schon gar nicht beliebig, vermehren lässt.

Man denke beispielsweise an Gold oder Bitcoin: beide sind mengenmäßig begrenzt. Wenn aber die Geldmenge nicht fortlaufend vermehrbar ist, was passiert dann mit den Güterpreisen? Nimmt das Güterangebot zu, werden bei gegebener Geldmenge die Güterpreise absinken. Nicht mehr Inflation, sondern Deflation wäre die Folge.

Fallende Preise wären genau das, was man in einer freien Marktwirtschaft erwarten würde. Die Kaufkraft des Geldes steigt im Zeitablauf an. Der Geldhalter hat damit quasi automatisch Teilhabe an der volkswirtschaftlichen Wohlstandsmehrung. Was aber, so werden Sie sich fragen, bedeutet es für den Kreditmarkt, wenn die Kaufkraft des Geldes in Zeitablauf zunimmt?

Wer wird sich dann noch verschulden wollen in einem Geld, das mit der Zeit wertvoller wird? Und wer ist dann noch bereit, sein Geld zu verleihen? Die Antwort lautet in aller Kürze: Es gibt auch bei konstanter Geldmenge und wachsender Volkswirtschaft einen Kreditmarkt. Nur wäre er viel kleiner als im heutigen Fiat-Geldsystem: Die Fremdfinanzierung verteuert sich für den Kreditnehmer im Vergleich zur Kreditfinanzierung in einer Fiat-Geld-Welt.

Gleichzeitig gewinnt die externe Eigenfinanzierung von Unternehmen – also die Ausgabe neuer Aktien (bei Aktiengesellschaften), die Einlagenerhöhung (bei Personengesellschaften) oder die Gewinneinhaltung (bei beiden) – an Bedeutung.

Fortan wird für die Altersvorsorge nicht mehr vorwiegend in Schuldpapieren gespart, sondern entweder in Form der Geldhaltung (das Geld gewinnt ja im Zeitablauf an Kaufkraft) und/oder in Form von Unternehmensbeteiligungen.

DIE GELDMENGE MUSS NICHT WACHSEN

Vielleicht treibt Sie an dieser Stelle die folgende Frage um: Wie kann eine Volkswirtschaft wachsen, wenn die Geldmenge nicht zunimmt? Es ist vermutlich eines der hartnäckigsten Gerüchte in der Wirtschaftstheorie, dass eine Volkswirtschaft, um wachsen zu können, eine zunehmende Geldmenge braucht. Dass das aber nicht richtig ist, lässt sich leicht einsehen.

Die einzige Funktion, die Geld ausübt, ist die Tauschmittelfunktion (alle anderen Geldfunktionen sind lediglich Unterfunktionen der Tauschmittelfunktion). Daraus folgt, dass ein Ausweiten der Geldmenge keinen volkswirtschaftlichen Nutzen bringt. Das Verwenden von Geld ist zwar ohne Zweifel produktiv und nützlich für alle am Wirtschaftsleben Beteiligten. Wenn aber die Geldmenge steigt, bringt das volkswirtschaftlich keinen Nutzen.

Das Resultat ist vielmehr ein Rückgang der Kaufkraft des Geldes, und dabei werden einige (die Erstempfänger des neuen Geldes) besser gestellt auf Kosten anderer (die Spätempfänger des neuen Geldes). Der Vorbehalt, man könnte beispielsweise nicht mehr zurück zum Goldgeld, weil es nicht genügend Gold auf der Welt gäbe, ist ökonomisch gesehen also haltlos. Jede gerade verfügbare Geldmenge ist so gut wie jede andere. Die Geldmenge muss nicht wachsen, damit die Volkswirtschaft wachsen kann.

DIE VERHEIßUNG DES CYBER-GELDES

Es wurde bereits darauf hingewiesen: Wie Gold ist die vielbeachtete Cybereinheit Bitcoin auch mengenmäßig begrenzt: Maximal wird es 21 Millionen Stück geben (deren kleinste Einheit 1 Satoshi ist, wobei 1 Satoshi 100 millionstel Bitcoin entspricht).

Der Blockhain-basierte Bitcoin stellt eine Peer-to-Peer-Netzwerkstruktur dar, mit der eine anonyme Wertübertragung ohne zentrale Autorität möglich ist. Um aber als Geld vollauf konkurrenzfähig zu werden, muss der Markt für Kryptowährungen wohl noch einige Herausforderungen meistern.

Beispielsweise wickelt das Bitcoin-Netzwerk in der Spitze weltweit rund 350 000 Transaktionen pro Tag ab und ist

dann voll ausgelastet. Allein im deutschen Zahlungsverkehr sind im Durchschnitt arbeitstäglich mehr als 75 Millionen Transaktionen zu bewältigen.[2]

Zudem ist durchaus fraglich, ob ein Geldzahlungs- und Wertpapierabwicklungssystem tatsächlich ohne jede Intermediation auskommt, beziehungsweise ob die Kunden nicht doch auf die Dienste eines „Mittlers" zurückgreifen möchten. Wer hilft zum Beispiel den Fehler zu korrigieren, wenn man aus Versehen, durch einen Tippfehler, 100 statt 1 Bitcoin überwiesen hat?

Die Blockchain (als verteiltes Kontenbuch, englisch: Distributed Ledger) ist allerdings in jedem Falle von besonderer Attraktivität. Mit ihr lassen sich nicht nur Cybereinheiten, sondern beispielsweise auch Ansprüche auf Gold und Silber übertragen: Edelmetallgeld lässt sich so digitalisieren.

Sollte das aus Kundensicht attraktiv sein, bedarf die Verfügbarmachung auf der Blockchain allerdings eines Bindegliedes zwischen realer und digitaler Welt, also eine vertrauenswürdige Instanz (Lagerstätte beziehungsweise Zentralverwahrstelle). Selbst wenn eine Kryptoeinheit als Grundgeld gewählt würde, könnte sich ein Markt für Intermediationsdienste – etwa in Form von Depositen- und Kreditbanken – herausbilden.

GELD UND KREDIT OHNE STAAT

Mit einem frei gewählten Geld finden die Übelstände, die das heutige staatliche Fiat-Geldsystem verursacht, ihr Ende. Es gibt keine monetär verursachten Boom-und-Bust-Zyklen mehr, keine chronische Schuldenwirtschaft, keine einsturzgefährdeten Kreditpyramiden, keine sozialungerechte Umverteilung von Einkommen und Vermögen.

Das reibungslose Funktionieren eines freien Marktgeldes, verbunden mit Bankfreiheit, bedarf keiner Zentralbank, keiner Finanzaufsicht, keiner irgendwie gearteten obrigkeitlichen Fürsorge.

Was allein erforderlich ist, ist ein funktionierendes Rechtsystem. Eines das sicherstellt, dass Verträge eingehalten beziehungsweise dass Vertragsverstöße wirksam sanktioniert werden.

Und auch das lässt sich zweifelslos ohne Dazutun eines Staates in einem privaten Markt für Recht und Rechtdurchsetzung organisieren.

DER DRANG ZUM EINHEITLICHEN WELTGELD

Nun könnte man vielleicht denken, dass in einem freien Markt für Geld nicht nur ein Geld gewählt wird, sondern mehrere, vielleicht zwei, drei oder sogar vier Geldarten. Ökonomisch gesehen wäre jedoch etwas anderes zu erwarten: Dass es nur auf ein Geld hinauslaufen wird. Auch dieses Ergebnis ist leicht einzusehen.

Eine zentrale Funktion des Geldes ist, dass man eine Wirtschaftsrechnung durchführen kann. Auf diese Weise lässt sich ermitteln, welche Güter aus ökonomischen Gründen produziert werden sollen und welche nicht. Die Wirtschaftsrechnung lässt sich natürlich bestmöglich durchführen, wenn alle das gleiche Geld verwenden.

Zudem gibt es einen logischen Grund, warum eine Volkswirtschaft nicht mehr als ein Geld verwenden wird. Nehmen wir einmal, es gibt Geld A und Geld B. Sind beide gleich gutes Geld aus Sicht der Geldnachfrager, ist eines von beiden verzichtbar. Ist hingegen Geld A besser als Geld B, so wird Geld A verwendet, und Geld B wird nicht nachgefragt und aus dem Markt gedrängt.[3]

Ein Währungswettbewerb, wenn er sich frei entfalten kann, läuft daher auch auf einen Verdrängungswettbewerb hinaus, bei dem ein Geld übrigbleibt. Auf dieser Welt findet man derzeit ein System miteinander konkurrierender staatlicher Fiat-Währungen vor. Ist das ein Endstadium, eine Gleichgewichtssituation?

Nein, so beispielsweise der US-amerikanische Wirtschaftshistoriker Barry Eichengreen. Er argumentiert, dass künftig nur drei Währungen übrigbleiben: US-Dollar, chinesischer Renminbi und Euro.[4] Doch beschreibt das die ganze Wahrheit? Nein, denn auch ein Nebeneinander von drei staatlichen Monopolwährungen ist kein stabiler Zustand.

Auch hier gibt es einen Verdrängungswettbewerb, der auf ein einheitliches Weltgeld hinarbeitet. Diese Entwicklung hat eine natürliche Komponente: Ein freiwillig gewähltes Weltgeld ist aus Sicht der Geldverwender zweifelsohne besser als ein Nebeneinander vieler Währungen. Gleichzeitig hat diese Entwicklung auch eine unnatürliche Komponente: und das ist das Bestreben, eine staatliche Fiat-Weltwährung zu schaffen.

Der gesamte Beitrag findet sich auf der Website des Ludwig von Mises Institut Deutschland. Bitte klicken Sie **hier**.

Edelmetallpreise

In US-dollar

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1308.8		15.7		788.2		1378.9	
II. Gleitende Durchschnitte								
5 Tage	1313.0		15.8		812.2		1381.8	
10 Tage	1313.0		15.9		814.6		1368.5	
20 Tage	1300.3		15.7		807.5		1357.4	
50 Tage	1278.2		15.3		800.8		1300.3	
100 Tage	1247.0		14.9		818.5		1203.9	
200 Tage	1246.1		15.3		832.1		1081.3	
III. Bandbreiten für 2018	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*	*Unten*	*Oben*
	1223	1480	14.4	19.1	785	903	1204	1368
(1)	*-7*	*13*	*-8*	*21*	*0*	*15*	*-13*	*-1*
IV. Jahresdurchschnitte								
2014	1260		19.1		1382		800	
2015	1163		15.7		1065		706	
2016	1242		17.0		985		617	
2017	1253		17.1		947		857	

In Euro

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1157.0		13.9		696.7		1219.0	
II. Gleitende Durchschnitte								
5 Tage	1153.8		13.9		713.7		1214.3	
10 Tage	1150.6		13.9		713.8		1199.2	
20 Tage	1140.5		13.7		708.2		1190.6	
50 Tage	1121.3		13.4		702.4		1140.6	
100 Tage	1091.3		13.0		716.2		1053.9	
200 Tage	1079.4		13.2		720.6		937.9	
III. Bandbreiten für 2018	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*	*Tief*	*Hoch*
	1067.5	1292.2	12.6	16.7	685.4	788.2	1050.9	1194.7
(1)	*-8*	*12*	*-9*	*20*	*-2*	*13*	*-14*	*-2*
IV. Jahresdurchschnitte								
2014	945		14		1035		601	
2015	1044		14		955		633	
2016	1120		15		888		557	
2017	1116		15		844		760	

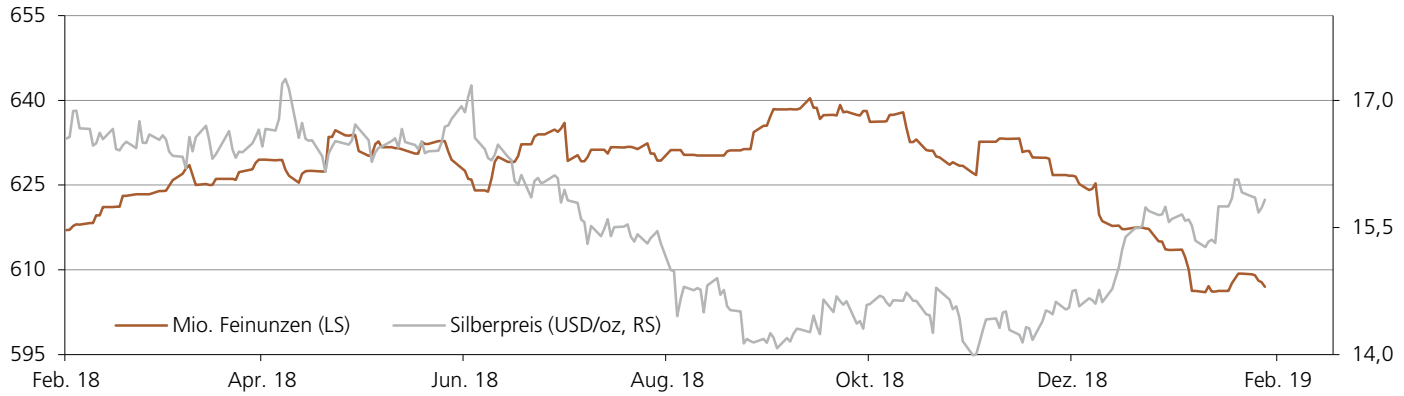
Quelle: Thomson Financial; eigene Berechnungen und Einschätzungen.

(1) Geschätze Rendite gegenüber aktuellem Preis in Prozent.

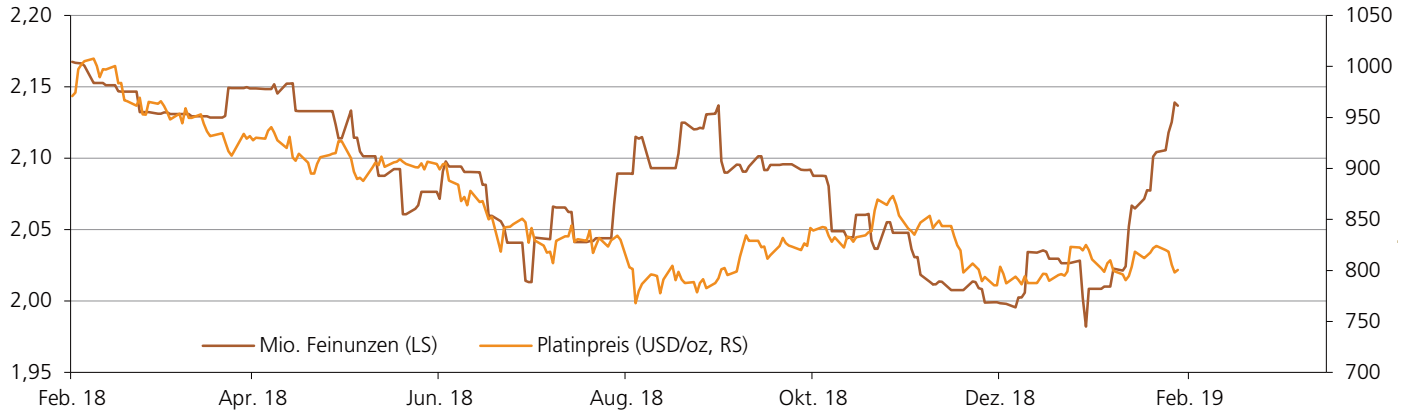
ETF-Bestände und Edelmetallpreise

Gold-ETFs (Mio. Feinunzen) und Goldpreis (USD/oz)

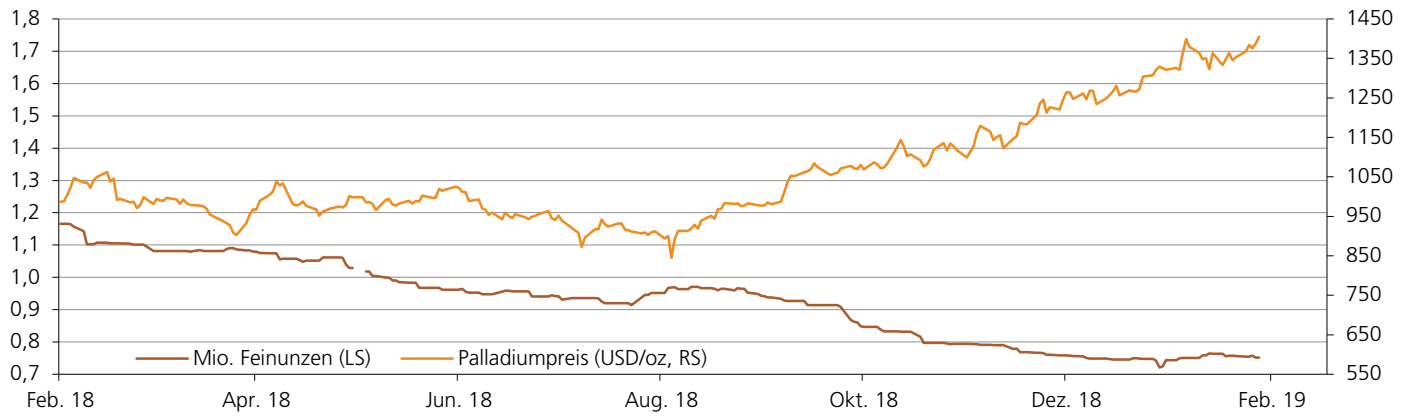
Silber-ETFs (Mio. Feinunzen) und Silberpreis (USD/oz)



Platin-ETFs (Mio. Feinunzen) und Platinpreis (USD/oz)



Palladium-ETFs (Mio. Feinunzen) und Palladiumpreis (USD/oz)



Quelle: Thomson Financial.

Ludwig von Mises für jedermann: Der kompromisslose Liberale (Ökonomen für Jedermann) (Deutsch) Paperback – 14. September 2018

Die nach wie vor ungelöste globale Finanz- und Schuldenkrise sowie der daraus folgende staatliche Aktionismus rücken einen Ökonomen ganz besonders ins Rampenlicht: den kompromisslosen liberalen Mahner Ludwig von Mises (1881 bis 1973). Mises wehrte sich zeitlebens gegen Sozialismus und staatlichen Interventionismus – weil sie Freiheit und Wohlstand zerstörten. Und schon vor rund hundert Jahren warnte er vor „ungedecktem Papiergeld": Geld, das per Kredit in Umlauf gebracht wird, inflationär ist, „Boom-und-Bust"-Zyklen auslöst, was in einer schweren Krise enden muss.

Thorsten Polleit stellt im ersten Teil des Buchs Mises' Lebensweg vor, die Karriere eines unbeugsamen, der wissenschaftlichen Aufrichtigkeit verpflichteten Denkers. Im zweiten Teil, der Mises' Werk gilt, wird ein inhaltlicher Überblick über Mises' wichtigste Schriften gegeben. Der dritte Teil befasst sich mit der Wirkung, die Mises' Arbeiten haben – insbesondere für die mittlerweile unübersehbare weltweite Renaissance der „Österreichischen Schule der Nationalökonomie".

272 Seiten, Frankfurter Allgemeine Buch, 1 Aufl., ISBN-10: 9783956010439, 17,90 Euro.

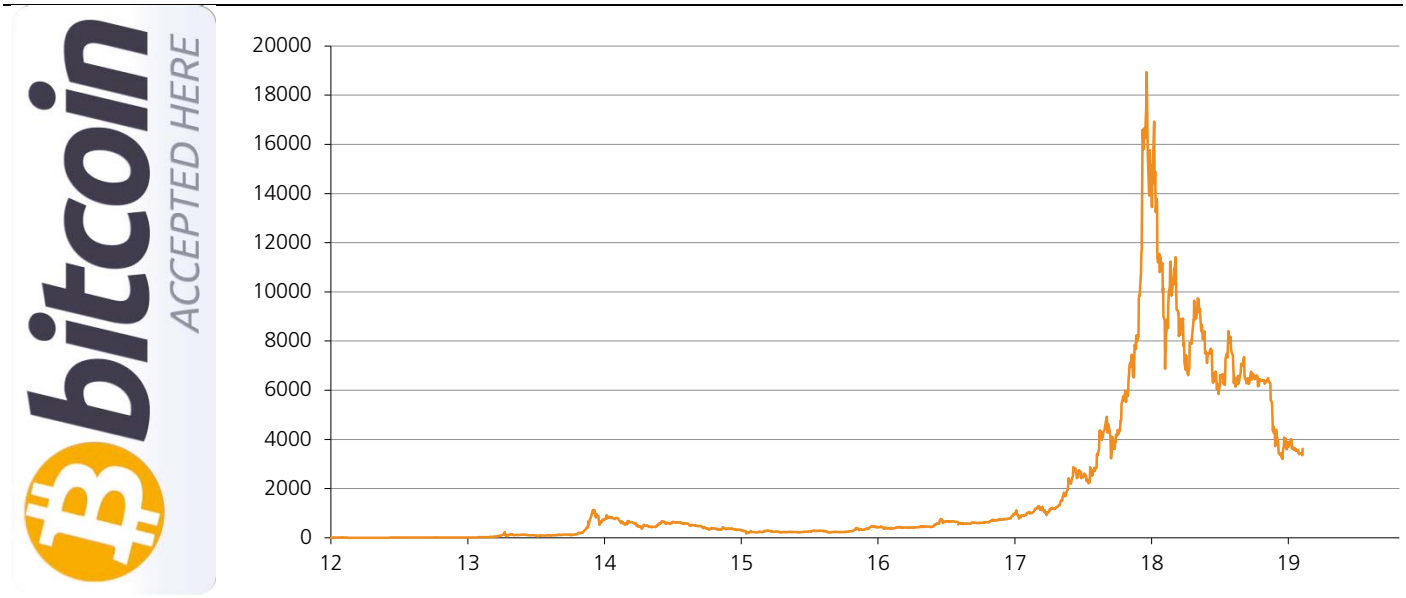
Thorsten Polleit, *Vom intelligenten Investieren Zeitlose Prinzipien für erfolgreiche Investments*

Gibt es zeitlose Prinzipien für erfolgreiches Investieren? Ich meine ja. Wer sie verinnerlicht und konsequent anwendet, vermeidet unnötige Fehler und hat eine gute Ausgangsposition, um erfolgreich investieren zu können. Die Empfehlung: von den besten Investoren lernen - von den Investoren, die über lange Zeit hohe Renditen auf das eingesetzte Kapital erzielt haben und dabei umsichtig mit den Risiken des Investierens umgegangen sind. Zu ihnen zählen Namen wie zum Beispiel Benjamin Graham, Warren E. Buffett, Charles T. Munger und Philip A. Fisher. In VOM INTELLIGENTEN INVESTIEREN findet der Leser die wichtigsten Prinzipien für intelligentes Investieren - zusammengestellt in einer komprimierten, verständlichen und gut lesbaren Form. Zudem zeigt er, warum das, was die Finanzindustrie ihm üblicherweise empfiehlt, nicht den erhofften Investmenterfolg bringen kann.

Hardcover, 256 Seiten
Erschienen: Dezember 2018
Gewicht: 440 g
ISBN: 978-3-95972-134-9
FinanzBuch Verlag, 14,99 Euro

Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

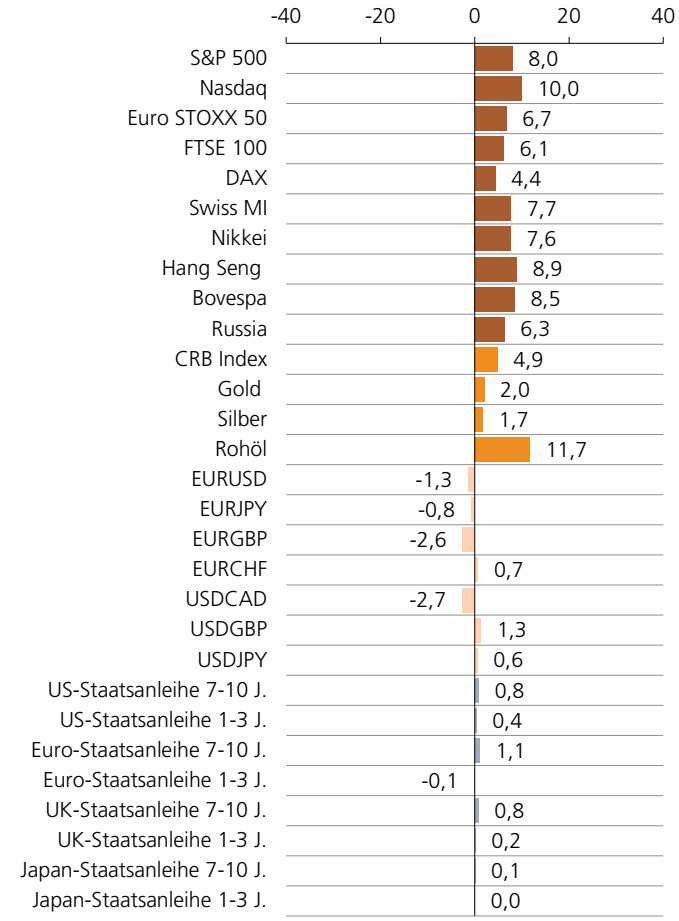
Bitcoin in US-Dollar



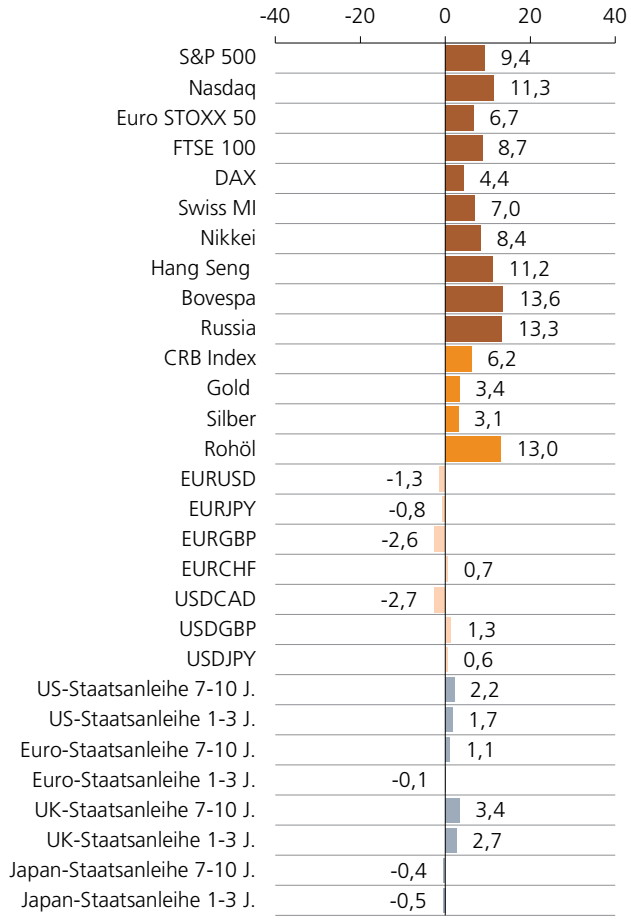
Quelle: Thomson Financial.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Währung



(b) In Euro



Quelle: Thomson Financial, eigene Berechnungen.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsaussagen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum
Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH
Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 14. Februar 2019
Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222
E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de
Redaktion: Dr. Thorsten Polleit
Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: http://www.degussa-goldhandel.de/infothek/marktreport/

Degussa
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt
Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-32 90872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0221-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-13 92 613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Altgold-Zentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-13 92 613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-403 41-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-22 908 14 00 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-207 871 0531 · info@sharpspixley.com